

Musik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **6 (1920)**

Heft 36

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Mundart als in der Schriftsprache, Reinheit, Eigenart und Schönheit der deutschen Sprache zu pflegen und in ihrer Umgebung für diese Bestrebungen einzutreten und Freunde zu werben.

Die regelmäßigen Veröffentlichungen des Vereins sind die monatlich erscheinenden „Mitteilungen“. Jahresbeitrag 3 Fr.

Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen der Schriftführer: Dr. phil. Steiger, Rüschnacht (Zürich). A. H.

Musik.

ierzehn ausgewählte Lieder komponiert von P. Alberich Zwysig. Für gemischten Chor bearbeitet und herausgegeben von Bonifaz Kühne. Verlag: Hans Willi, Cham.

Es war eine verdienstvolle Tat, diese Lieder, die zum großen Teil nur für Männerchor zu haben waren, zum Teil auch bis anhin unbekannt geblieben sind, für gemischten Chor zu arrangieren und herauszugeben. Wir erkennen in dieser Veröffentlichung auch einen Akt edler Pietät gegenüber einem großen Patrioten im Wdnhsgewand, der so schön wie selten einer in Wort und Ton sein Vaterland besungen und dafür — im Exil sterben mußte. Ich bin in jungen Jahren oft auf dem Friedhof in Mehrerau und am Grabe P. Alberichs gestanden — mit so eigenartigen Gefühlen, daß ich sie nicht beschreiben möchte und könnte!

Nr. 1 der Sammlung ist das unsterbliche, ohne Protektion, nur ganz aus eigener Kraft zum „Schweizerpsalm“ gewordene „Trittst im Morgenrot daher“. Die Schlussverlängerung ist auf die einfache Satzperiode beschnitten worden, wohl aus praktischen Gründen nur, um jede Takt Schwierigkeit zu vermeiden. So gestaltet, könnte das Lied auch vom größten Volksmassenchor glatt zu Ende gesungen werden. Was steht nun noch im Wege, das Lied als Nationalhymne zu erklären?! Offiziell! Im Volke ist es dies schon längst — und kein anderes Lied vermag dagegen aufzukommen!

Nr. 2, „Schweizergebet“, Text und Musik von P. Alberich, ist das gegebene Lied für patriotische Anlässe und Bettagsfeiern. Möchte es schon am nächsten Betttag überall erklingen. (Nicht befriedigt hat mich die harmonische Unterlage im drittletzten Takt.)

Nr. 3 ist das bekannte und vielgesungene „Die Schweiz mit ihren Reizen“.

Nr. 4 „Was ist des Schweizers Vaterland?“ und Nr. 5 „Gingezogen in die Fremde“ sind in Text und Melodie überaus wertvolle Vaterlandslieder und von Meister Kühne vortrefflich arrangiert; nur die Harmonisierung der Schlüsse will mir nicht gefallen. Es folgen religiöse Lieder: „Geist der Wahrheit“ und das erhebende „Laßt Jehova hoch erheben!“ Beim letzten Liede wäre es nahe gelegen, die letzte Satzperiode etwas anders zu fassen als die vorausgegangene. Im folgenden Liede „Glaube, Hoffnung, Liebe“ ist wohl im drittletzten Takt auf dem 4. Taktteil im Tenor ein Druckfehler, der leicht zu beseitigen ist. „Osterhymnus“ wäre eine sehr dankbare Nummer bei Auferstehungs-

feiern. Nr. 10, „Die Königin der Engel“ erfordert feinsühligen Vortrag und vorsichtige Temponahme; sonst wird aus dem Anfang eine „Barcarole“. „Was schimmert dort auf dem Berge so schön!“ Die Zwysig! Die Kreuzer! Gleicher Text und so verschieden in der musikalischen Illustration! So verschieden die Auffassung und doch gleich mächtig in ihrer Wirkung auf das Gemüt! Aus der Ballade „Oybin“ machte Stehle auch eine musikalische Ballade; ein Solo-Akt ist der Erzähler und der Chor singt nur das „Requiem æternam“; Zwysig hat alles dem Chor zugewiesen. Das zweitletzte „dona Domine“ ist sehr hart; eine glücklichere harmonische Untermalung hätte die Härte beheben können. Ob nicht auch andere beim letzten „dona“ die Quinte vermissen? „Via crucis, via lucis“ und „Lebenslied“, Text und Musik von Zwysig, sind erhebende Gesänge, die sicher viele Freunde gewinnen werden! — Alles in allem: eine überaus wertvolle Lieder Sammlung, die man nicht genug empfehlen kann! Dem Herausgeber viel Dank und dem Verleger für die flotte Ausstattung der Sammlung auch!

J. H. D.

Messe zu Ehren des seligen Nikolaus von der Flüe. Vier gemischte Stimmen und Orgel. Komponist: J. Mitterer. Verlag: Willi, Cham.

Zunächst sei die Tatsache konstatiert, daß die erste Messe zu Ehren des schweizerischen Bundesvaters nicht etwa von einem Obwaldner, Nidwaldner, Luzerner, überhaupt nicht von einem Schweizer geschrieben wurde, sondern von einem Tyroler, wie ja auch die erste Gallusmesse von einem Württemberger komponiert worden ist. Und auf profanem Gebiete? Tell z. B. ist verewigt worden von dem Deutschen Schiller und vom Italiener Rossini. Und oft arbeiten die Fremden in solchen Dingen sogar großzügig und verpflichten uns Schweizer zu großem Dank. Die vorliegende Messe ist nun freilich nicht großzügig, aber überaus praktisch und wird wie die Aloisius-Messe von Goller, mit der sie punkto Aufbau und Schwierigkeitsgrad (man beachte frappante Ähnlichkeiten in den Gloria-Schlüssen!) auf den ersten Blick zu vergleichen ist, eine große Verbreitung finden, vielleicht sogar eine gesungene Gesamtchormesse an Jazilienfesten werden. Der Orgelsatz ist sehr glatt und leicht; charakteristisch ist, wie Mitterer gern und oft die Altstimme des Chores als Orgelsopran verwendet, um den Orgelsatz leichter zu machen. Die Unisoni sind kräftig und feierlich; das Ganze überhaupt zeugt von großer kompositorischer Gewandtheit — eigentlich ganz selbstverständlich bei einem opus 210 und dazu von Mitterer! (Nicht gefallen will mir das erste „Christe“ im Tenor, resp. die unterlegte Orgelbegleitung; ferner die Zweistimmigkeit auf „laudamus“ und „benedicimus“; Seite 7 ist auf „mundi“ im Orgeltenor ein Druckfehler, ebenso auf „cum“ im Gloria-schluß (zweiter Taktteil), wo aus dem h ein c gemacht werden muß.

Es will mir nicht einleuchten, warum nur die Frauen an die „eine, heilige, katholische und apostolische Kirche“, und nur die Männer an die Sün-

denbergehung glauben. Im drittletzten Takt des Credo muß wohl auf dem 4. Takteil im Orgelsopran ein es sein. Seite 13; 2. Takt, muß der Orgeltakt d statt es haben. Seite 14, auf der zweiten Silbe von finis muß vor der Tenornote ein Auflösungszeichen stehen.)
J. H. D.

Sprachwissenschaften.

Die deutschen Mundarten, von Professor Dr. Hans Reis. (Sammlung Götschen.)

Dieses Büchlein bietet auf engem Raum eine Fülle reicher, auch für einen schweizerischen Leser interessanter Belehrung. Der Verfasser behandelt zuerst die psychischen Faktoren, welche die Spaltung der gesprochenen Sprache in einzelne Mundarten herbeigeführt haben. Daran reiht sich die Aufzäh-

lung und Gruppierung der Mundarten. Zuletzt folgt die Abshilderung der Mundarten nach Lautstand, Formenschatz und Syntax. Bei aller Knappheit der Darstellung sind die entworfenen Bilder doch von genügender Deutlichkeit, und auch unsern vaterländischen Mundarten ist die ihnen gebührende Aufmerksamkeit gewährt. Daß bei der Fülle des Materials einige Irrtümer unterliefen, ist begreiflich und verzeihlich. S. 110 steht: „Der Konjunktiv des Präsens ist bis auf geringfügige Reste geschwunden.“ Tatsächlich lebt dieser Modus wenigstens in den schweizerischen Mundarten noch kräftig fort und ist in gewissen Fällen sogar obligatorisch, so in der indirekten Rede, z. B. „Si heb g'leid, sie glaukt's nid“. Das Schlußwort gibt einen Ausblick auf das künftige Schicksal der deutschen Mundarten.
R. B.

Offene Lehrstelle

neusprachlich historischer Richtung an der Mittelschule

Willisau.

Besoldung Fr. 5000.— bis 6500.—. Eintritt auf Anfang Oktober. Anmeldungen unter Beilage der Studien-, Fähigkeits- und event. Tätigkeitsausweise, sowie eines ärztlichen Zeugnisses nimmt bis 8. September nächsthin entgegen

Luzern, den 24. August 1920.

321

Die Erziehungsratskanzlei.

Dr. Phil., Germanist und Historiker
sucht

Lehrstelle

für Gymnasium, Realschule oder Lehrerseminar. Tadelloses Zeugnis über mehrjährige praktische Betätigung im Lehrfach steht zur Verfügung.

Weitere Auskunft durch Chiffre A-3 317 dieses Blattes.

Der Jungkirchenchor

sorgt für neue Kräfte und Nachwuchs im Kirchengesang. Verlag: R. Jans, Ballwil, (Luz.).

Wir rühen uns selbst,

wenn wir unsere Inserenten berücksichtigen.

Theoretisch und praktisch ausgebildete,
perfekte

Arbeitslehrerin

sucht passende Lehrstelle

in größerer Ortschaft oder Institut. Prima Zeugnisse stehen zur Verfügung.

Weitere Auskunft durch Chiffre A 5412 an die Publicitas A. G., Luzern. 323

Einfiedeln.

Empfehle bestens meinen längst bekannten

Gasthof zum Storch.

324

Clemens Frei.

Antiquität!

Zu verkaufen

Große deutsche kathol. Bibel

vom Jahre 1584. Altes u. neues Testament. Uebersetzung von Dr. Joh. Diefenberger. Gut erhalten. Auskunft gegen Preisofferten bei Publicitas A. G., Luzern unter Chiffre A 322.

Zu verkaufen

wegen Nichtgebrauch u. Platzmangel ein gut erhaltenes fast neues

Flavier.

Preis 700 Fr. Sich wenden an R. Knüfel, Gummenhof, Meyerskappel. St Luzern. 321

Verantwortlicher Herausgeber:

Katholischer Lehrerverein der Schweiz (Präsident: W. Maurer, Kantonschulinspektor, Sursee).
Schriftleitung der „Schweizer-Schule“ Luzern: Postkassendirektion VII 1268